



An ihrem Projekttag lernten die Achtklässler der Stadtschule Schwarzenberg nicht nur viel über Gewalt, sondern auch über sich selbst. –FOTO: NILS BERGAUER

Prävention mal anders: Donnerwetter statt Lamenttheater

Projekttag an der Stadtschule Schwarzenberg fällt aus dem Rahmen – Achtklässler setzen sich mit sich selbst auseinander

Schwarzenberg. Mit hängenden Schultern und eingezogenem Kopf sitzen die Mädchen und Jungen der Klasse 8 auf den kreisförmig aufgestellten Stühlen, manche schauen betreten zur Seite. Eben ist ein Donnerwetter über sie hereingebrochen, wie es an Schulen hierzulande nur noch selten geschieht: Torsten Badstübner hat seine „Pappenheimer“, die sich eben noch lautstark und rüpelhaft in Szene setzen wollten, ordentlich „zusammengefaltet“. Wenig später baut sie der Sozialpädagoge stückweise wieder auf: bespricht menschliche Werte und Wertvorstellungen, lässt über Charaktereigenschaften und Verhal-

tensweisen diskutieren, skizziert Wege für die Zukunft.

Der Projekttag für die Teenager an der Stadtschule Schwarzenberg fällt aus dem gewohnten Rahmen: Statt Lamenttheater oder Firmenbesuch gibt es hier „nur“ die Sicht auf sich selbst, werden das Miteinander beleuchtet, kritisiert und Selbsteinschätzung vorangetrieben. Badstübner macht es den jungen Schwarzenbergern nicht leicht, wenn er ihnen die Frage stellt, auf welchem „Zug“ sie durchs Leben fahren wollen.

Das Projekt selbst wird vom Verein für Aktivität und Prävention in Dresden angeboten. Badstübner ist Leiter des Auer Büros in der Wett-

nerstraße und damit in Westsachsen sowie im Vogtland bei Jugendlichen vor Ort. Er werde meist gerufen, weil Lehrer sich zunehmend mit Unaufmerksamkeit im Unterricht konfrontiert sehen und wegen der Neigung vieler Schüler, gezielt den Stundenverlauf zu stören.

„Jugendliche machen das, um damit aufzufallen. Es ist quasi die nachgeahmte Superstar-Show im Kleinen“, erklärt Badstübner. Ursache: In Medien wird immer nur der Größte gefeiert – normale Leistung findet kaum Beachtung. Auch der schwindende Respekt vorm Lehrer habe mehrere Ursachen, sei aber vor allem eine häusliche Erziehungsfrage.

„Weil etliche Eltern heute durch Berufsstress oder andere Probleme keine Zeit mehr haben, das Verhalten ihrer Kinder in der Familie zu reflektieren, fehlt es den Teenagern an Möglichkeiten, Verhalten überhaupt zu lernen. Nur mit Playstation oder Fernseher geht das nicht.“

Und der Lehrer als Vorbild? Da versucht der Sozialpädagoge, ein Umdenken in Gang zu setzen. Dass man nämlich eine SMS auf dem Handy gar nicht schreiben könne, wenn es keine Pädagogen gäbe. Oder drastischer: Dass man ohne solide Ausbildung später nicht in der Lage sein wird, sich den Zahnersatz zu leisten. (lr)